

1539

PREDIGT

GEHALTEN
DURCH DEN PRIESTER FAURE
IN CHÄTELET

AUS DEM FRANZÖSISCHEN

4. SONNTAG IM ADVENT

PREDIGT

gehalten durch den
Priester Faure in Chätelet

Aus dem Französischen

4. Sonntag im Advent

„Bittet aber, dass eure Flucht nicht geschehe im Winter ...“ (Matthäus 24,20)

Der Apostel Paulus schreibt in seinem 1. Brief an die Thessalonicher: „ ... denn ihr selbst wisset gewiss, dass der Tag des HErrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen. Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife. Ihr seid allzumal Kinder des Lichtes und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.“ Der Apostel spricht hier, genauso wie der HErr in Seiner Rede auf dem Ölberge, von den Tagen des Menschensohnes. Es sind Tage, denen man hoffen muss entfliehen zu können, denen man nur durch eine Flucht entgehen kann.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S8912

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

So wie damals die ersten Christen aus Jerusalem fliehen sollten nach dem Befehl des HErrn, damit sie nicht umkämen in den Gräueln der Verwüstung, die über Jerusalem kommen sollten, so sollen auch wir in geistlichem Sinne dieser gegenwärtigen Welt entfliehen, um nicht in den kommenden Gerichten unterzugehen, denn wir sehen bereits, wie die Kirche, das himmlische Jerusalem, von Feinden umringt ist.

Eine Flucht ist immer mit großen Schwierigkeiten verbunden. Man muss nicht nur vieles zurücklassen, sondern gleichzeitig auch ganz und gar auf es verzichten, sei es Haus oder anderer Besitz. Eine Flucht dauert gewöhnlich geraume Zeit, bevor man in Sicherheit ist, wobei man nur das mitnehmen kann, was man tragen kann. Und im Winter ist eine Flucht noch viel beschwerlicher als im Sommer. Die Wege sind schlechter und Kälte, Regen oder Schnee verursachen viel Beschwerden, vor allem wenn man Familie bei sich hat. Im Sommer kann man sich im Gebüsch verstecken, man kann im Freien ausruhen und schlafen und kann sich von Feldfrüchten ernähren. Doch im Winter fehlt dies alles. Darum die Worte des HErrn: „Bittet, dass eure Flucht nicht geschehe im Winter.“

Nun ist es einleuchtend, dass diese Worte vor allem in geistlichem Sinne zu verstehen sind. Es

kommt ein geistlicher Winter über die Christenheit, in welchem die geistliche Frucht nur spärlich und mühsam zu finden sein wird. Es kommt eine Zeit, in der bei vielen die Liebe erkalten wird, wodurch alle geistliche Arbeit gehindert werden wird. Der HErr hat das vorausgesagt. Er hat gesagt: „Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.“ Die Wärme ist der Lebensinhalt des Sommers. Die Liebe ist der Lebensinhalt der himmlischen Natur, der guten Saat, die der HErr auf Seinen Acker gesät hat. Das Leben beginnt sich wieder zu regen, sobald der Sonnenschein mit seinen warmen, belebenden Strahlen wiederkehrt. Dann tauen die Felder auf und die ganze Welt verändert sich. Dann kehren die Zugvögel zurück, und die Natur lacht vor Freude über den Frühling und erwärmt sich in der Sonne; dann schießt das Kraut wieder hoch, die Bäume schmücken sich mit Blättern, die Blumen kommen hervor, und alles ist voller Kraft und Leben.

Vor über 150 Jahren hat es einen solchen geistlichen Frühling gegeben. Der Sonnenschein der Liebe, das Feuer der Liebe des Trösters wurde aufs Neue über das Land Immanuel ausgegossen. Der HErr Jesus fing an, Seinen Geist in den Herzen der Menschen zu offenbaren, die sich Seiner Liebe öffneten. Und nachdem diese Herzen aufgetan und aufgetaut waren, gleichwie ein Acker nach dem Winter - durch Buße

und Bekennen - hat der Heilige Geist in diesen Herzen das Wort Gottes keimen lassen und wurden die Gaben des Geistes entwickelt wie in einer Blütezeit voller Verheißungen. Damals ging das Wort aus dem Hohenliede in Erfüllung: „Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserem Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Blüten gewonnen und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!"

Dieser geistliche Frühling begann ungefähr im Jahre 1830 und fand seine Krönung mit der Aussonderung der Apostel im Jahre 1835. In vielen Abteilungen der Kirche offenbarte sich der brausende Wind des lebendigmachenden Geistes. Demzufolge wurden Männer, die Glauben hatten, an die Worte unseres Heilandes in dem Kapitel erinnert, aus dem unser Textwort genommen ist: „An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis: wenn seine Zweige jetzt saftig werden und Blätter gewinnen, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Also auch wenn ihr das alles sehet, so wisset, dass es nahe vor der Tür ist."

Wenn wir also sehen, dass der Feigenbaum saftige Zweige hat, dann wissen wir, dass die Zeit herannaht, wo wir der Welt und ihren Eitelkeiten entfliehen müssen. Nun, die Kirche hat wirklich ihren Blatterschmuck sprießen lassen und ebenso auch die ersten Feigen, die den Blättern vorangehen. Gott hat Gemeinden aufgerichtet mit ihren Ämtern und Ordnungen und geistlichen Gaben, so wie sie einstmal in den Gemeinden gesehen wurden, die von Johannes und Paulus gesammelt worden waren. Dies war ein Frühling. „Aldann" - sagt der Herr -, „fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist, und wer auf dem Dach ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Weh aber den Schwangeren und Säugerinnen zu der Zeit!"

Sind nicht viele christlichen Gemeinschaften schwanger infolge von Plänen und Entwürfen? O, dass doch alle unsere Arbeit, sei es in kirchlichen oder in weltlichen Dingen, uns nicht hindern möchte, Ihm entgegenzueilen! Und bittet darum, dass eure Flucht nicht geschehe im Winter! Denn es wird alsdann eine große Trübsal auf Erden sein! Es wird eine mühsame Flucht sein, die jedoch notwendig ist - welche der Flucht der ersten Christen aus der zum Untergang verdammten Stadt Jerusalem gleichen wird. Eine Flucht, die ebenso auch der Israels aus Ägypten

gleichen wird. Eine Flucht, die ebenso auch der Israels in Ägypten gleichen wird. Wir müssen frei gemacht werden und bereit zum Aufbruch sein, bereit zur Selbstverleugnung, zum Zurücklassen ... damit wir nicht am Gefahrenort fest gehalten werden.

„Gedenket an Lots Weib!“ (Luk. 17,32) Die beiden Engel drängten Lots Weib, aus Sodom zu gehen. Sie floh mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern. Sie entfernte sich ein Stück Wegs aus der Gefahrenzone, aber ihr Herz hing weiter an ihrem Besitz, an ihrem Haus und ihren Ländereien, an allerhand Dingen, die sie mit Kummer hätte zurücklassen müssen, ihre Freundschaft, ihre Schwiegersöhne ... so wurde sie dem Befehl des Engels ungehorsam, der gesagt hatte: „errette deine Seele und sieh nicht hinter dich, und bleib nicht stehen, damit du nicht umkommst.“ Lots Weib hatte sich nicht frei machen lassen, - „sie sah hinter sich und ward zur Salzsäule.“

Auch wir dürfen uns nicht umsehen, sondern wir müssen unsere Augen aufheben zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. (Ps. 121) Für jeden von uns drängt sich die Frage auf: sind wir los von all den Dingen der Welt, die uns ankleben, sind wir los von den Sorgen dieser Welt? Los von allem, was Gott dem Gericht übergeben hat? Sind wir gewillt, aus Sodom zu fliehen oder unterliegen wir noch immer den Rei-

zen dieser Welt? Können wir unser Haus, unseren Grund und Boden, allen unseren Besitz, unsere Freunde und Verwandten aufgeben und fliehen, um unser Leben zu retten? Können wir alles, was wir nicht imstande sind, mitzunehmen, zurücklassen und verachten, wenn der HErr uns aufnehmen will? Sind wir davon los, oder handeln wir wie Lots Weib, die ein Stück Weges floh und als sie wieder anhielt, voller Verlangen zurücksah?

Jeder von uns, der das empfangene ewige Leben liebt, der nicht in der großen Trübsal zurückgelassen werden will, muss sich diese Fragen stellen. Die griechischen Philosophen sagten, dass so wie der Himmel sich in einem Wassertropfen widerspiegelt, so spiegelt sich auch die ganze Welt im Leben eines jeden Menschen wider. Brüder, was spiegelt unser Leben wider? Wie gesagt, der HErr hatte damals ein Werk begonnen, durch welches die, welche glaubten und Ihm nachfolgten, aus einem Winter in einen Frühling geführt wurden, und wir können sicher sein, dass jeder von uns diesem Wege folgen soll. Wir alle sollen aus einem geistlichen Winter in einen geistlichen Frühling geführt werden. In uns allen muss gesehen werden, dass die Zweige des Feigenbaums Saft bekommen und ausschlagen!

Wie viele Male hat Israel die angenehme Zeit verstreichen lassen und ist nicht auf die Gnade Gottes eingegangen, wenn Er Seine Boten zu ihnen sandte! Auch zu uns hat der HErr Seine Boten, Seine Apostel gesandt, um uns aus der Stadt herauszuführen, die da heißt geistlich „Sodom und Ägypten.“ Durch diese Boten hat Er uns zurufen lassen: Wir ermahnen aber euch als Mithelfer, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn er spricht: „Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhört und habe dir am Tag des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.“ (2. Kor. 6,1-2)

Als Paulus diese Ermahnung schrieb, hatte das Volk Gottes diesen Tag des Heils gering geachtet und der Tag ging zu Ende. Aber Gott hat den Tag des Heils verlängert, und die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht. Der Sohn Gottes hat über Seine Stadt geweint und ausgerufen: „Wenn doch auch du erkennstest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen!“

Brüder, Gott hat Sein Volk in unseren Tagen besucht, wie es im Lobgesang des Zacharias heißt, „ ... durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Ausgang aus der Höhe.“ „HErr, Du bist gnädig gewesen Deinem Lande und hast die Gefangenen Jakobs erlöst. Du hast die

Missetat vergeben Deinem Volk und alle ihre Sünde bedeckt. Du hast allen Deinen Grimm aufgehoben und Dich gewendet von der Glut Deines Zorns.“ (Ps. 85)

Wir haben diese himmlische Erneuerung erfahren. Im Geiste haben wir das Herannahen des Sommers geschmeckt. Gott hat ein Werk getan, damit wir in den Stand gesetzt werden, aus dem geistlichen Sodom und Ägypten zu fliehen. Es geht darum, jetzt - jetzt, da man es noch freiwillig kann, zu fliehen, jetzt, wo es Sommer ist, bevor der schnell herannahende Winter kommt. Denn bald wird - gemäß dem Wort des HErrn - der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte stehen., „Bittet aber, dass eure Flucht nicht geschehe im Winter!“ Zur Zeit wird uns diese Flucht ermöglicht durch das Werk, das der HErr getan hat, durch die offene Tür, die Er uns gegeben hat, denn Er hat den Tag des Heils verlängert. Wir haben noch die volle Freiheit, freiwillig den Banden und Ketten der Welt zu entfliehen. Die Welt kümmert sich nicht um uns. Aber es gibt unzweideutige Anzeichen, dass diese Freiheit nicht mehr lange währen wird. Bald wird es bei Todesstrafe verboten sein, Gott zu dienen, und das Schlimmste wird sein, dass dann die Kälte des geistlichen Winters die Flucht mühsam machen wird. Die weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten.

Das geistliche Leben eines jeden von uns ist in erheblichem Maße abhängig von seiner Umgebung, so wie das Wachstum der Pflanzen von der Luft, die sie atmen, abhängt und von der Umwelt, in der sie sich befinden. Wenn eine Familie freudig im Glauben ist, wenn bei ihr der HErr den ersten Platz einnimmt, dann wird jedes Familienglied durch diese Gesinnung gehoben und in seinem Wachstum gefördert. (s. Ps. 133) Jede Gemeinde ist eine große Familie. Wenn sie eine gute geistliche Gesundheit hat, wird jedes Glied in seinem Glauben gestärkt. So wie es auch der Apostel Paulus sagt: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.“ Wenn eine Gemeinde voller geistlicher Freude ist, wird dadurch jedes Glied gestärkt werden und freudig vorwärts schreiten, und wenn ein Glied straucheln sollte, so kann es sich an das andere festklammern und sich wieder aufrichten. (Ps. 41) Doch wenn der Glaube in der Gemeinde schwach ist, wird es für jedes Glied mühevoll sein, sich wieder zu der ersten Liebe aufzuraffen.

Dies alles trifft in vermehrtem Maße auf die Kirche in ihrer Gesamtheit zu. Wir gehen in die Zeit Laodizeas über, und dies bedeutet, dass wir auf den überaus ernsten Tadel des HErrn für diese Gemeinde achten müssen, dass sie nämlich lau ist. Es ist jene Zeit, in der Gleichgültigkeit und untätiges Warten

schwer auf dem Geist lasten. Und wozu wird diese Gleichgültigkeit führen? Für die, welche sich nicht bekehren, wird sie in Hass umschlagen gegen die, welche vor ihr in brennender erster Liebe fliehen. Das ist es, was die kommende Revolution bringen wird: Man muss entweder kalt oder warm sein. Es wird schwer sein, durch den Nebel von Gleichgültigkeit und geistlicher Lauheit zum Lichte des HErrn vorzudringen! Deshalb hat uns der HErr gewarnt und uns befohlen darum zu bitten, dass unsere Flucht nicht im Winter geschehe. Er will uns diese Prüfung, diese Trübsal ersparen. Er will uns bewahren vor dieser Stunde der Kälte und des Erfrierens, in der das geistliche Leben abstirbt und in die Gewalt der Kälte des Todes kommt.

O, möchten wir doch nicht die Aufforderung des HErrn versäumen! Das Entfliehen, Sich-Los-Machen von dem, was zur Verdammung bestimmt ist, wird bald sehr schwierig sein. Der Winter naht mit schnellen Schritten. Es wird eine Zeit sein, in der es beinahe unmöglich sein wird, seine Seele zu retten. So gewaltig wird der Terror der Teufel über die Seelen ausgeübt werden. Der Feind wird gewaltige Macht haben und seine Sklaverei wird entsetzlich sein. Darum hat der HErr der Gemeinde Philadelphia jene herrliche, beruhigende Verheißung gegeben: „Dieweil du hast bewahrt das Wort meiner Geduld, will ich auch dich

bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden."

Der Winter ist ein Bild von jenem geistlichen Zustand, in dem man nicht warm werden kann. Der Winter, in dem die Bäume kahl sind, wo die Früchte fehlen, wo durch die Kälte die Muskeln hart werden und die Glieder absterben, er ist das Bild von der großen Trübsal. Er ist jener Zustand, den einst der Dichter Dante in seinem Inferno' so anschaulich geschildert hat, als er den Mittelpunkt der Hölle beschrieb, - da, wo Satans Stuhl ist - als den Ort, an dem alles erfroren ist, an dem die Kälte, die durch die Bewegungen seiner schwarzen Flügel hervorgerufen wird, alles ertötet hat. Die Sonne wird nicht ihren Schein geben, wie es der Prophet Joel sagt: „die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt." Und wie wir auch in Psalm 104 singen: „Du machest Finsternis, dass es Nacht wird; da regen sich alle Tiere des Waldes.“

Lasst uns also die Zeit auskaufen, weil die bösen Tage kommen. Bittet, dass eure Flucht, eure Lösung geschieht, bevor der Winter kommt, „ehe denn - wie im Buch des Predigers gesagt wird - die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sa-

gen: sie gefallen mir nicht; ehe denn die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden ..." (Pred. 12,1-2) Noch ist kein Winter. Der HErr lässt noch Sein Angesicht über uns leuchten. Aber wie lange noch?

Wir alle wissen aus Erfahrung, wie es ist, wenn es so scheint, als ob der Herr Sein Angesicht vor uns verbergen würde. Wie schwer es uns dann fällt, Ihm zu dienen. Es ist dann so, als ob das Gebet nicht durch die Wolken dringen kann, und es fehlt die Freudigkeit; Unzufriedenheit ergreift dann Besitz von uns und der Geist des Murrens überwältigt uns. Das sind dann Hindernisse für den Heiligen Geist, so dass Er uns nicht mit Seinen Strahlen erwärmen kann. Dann müssen wir gemäß dem Petruswort (1. Petr. 1,3-7) nach der Ursache forschen, welche ist die Sünde, die uns so leicht abwendig macht, die uns hindert, auf der uns gewiesenen Bahn vorwärtszueilen. Wir müssen darum bitten, dass Gott uns befreien möge. Das ist ein Vorgesmack von einem geistlichen Winter. Der Geist der Kritik ergreift von uns Besitz, und es folgt ein Zurückfallen in das Irdische. Wir wissen alle, wie es war, als Gott für einen Augenblick Sein Angesicht verbergen musste und dicke Finsternis das Land Immanuels überschattete. Es naht der Tag, an dem wiederum Finsternis von Gott verhängt werden wird, wo es Nacht sein wird und alle wilden

Tiere des Waldes sich regen werden, wo sie brüllen werden nach Raub, wo die Wölfe heulen und die verirren Schafe verschlingen werden.

Lasst uns daher die jetzige Zeit noch nutzen, um zu wachen und um uns zu prüfen, ob unser Wandel im Himmel ist. Lasst uns darum bitten, dass der HErr die Zeit verkürzen möge, damit für uns und die ganze Kirche bald die Zeit anbreche, wo die Weissagung im Hohenlied erfüllt werden wird, wo der Bräutigam sagen wird: „Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her! Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube lässt sich hören in unserem Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Blüten gewonnen und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!"

Jetzt will der Herr noch unsere Herzen mit Seiner Liebe erwärmen, damit sie vor Verlangen nach Ihm brennen. Lasst uns daher der vergänglichen Welt entfliehen und ganz in das himmlische Wesen eingehen, wo unser Bürgerrecht ist. Von dannen wir auch unseres Heilandes Jesu Christi warten, welcher (wie wir im Briefe an die Philipper lesen) unseren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem

verklärten Leibe nach der Wirkung, mit der Er kann auch alle Dinge sich untertänig machen!